

**Gemeindehauseinweihung in Hammelburg am 04.08.2019**  
**Epheser 2, 19 (Wochenspruch)**

Liebe festliche Gemeinde!

Das neue Gemeindehaus ist ein Gewinn für alle. Tragfähige Gemeinschaft miteinander und mit Gott wird hier praktiziert. Sie wollen dem Glauben Raum geben und gute Lebensüberzeugungen weitergeben. So waren Ihre Ziele für den Neubau. Und 20 Monate nach dem Spatenstich ist es soweit. Heute wird nun Ihr neues Gemeindehaus eingeweiht. Viele haben dazu beigetragen und dies möglich gemacht. Deshalb danke ich allen, die sich dafür engagiert haben: dem fleißigen Bauausschuss, der sich wöchentlich getroffen hat, dem Kirchenvorstand mit Pfarrer Augustin, mit Pfarrerin Augustin und Pfarrer Kohl. Herrn Christoph Illig, dem Architekten des landeskirchlichen Baureferates, der Sie auf dem manchmal schwierigen Weg begleitet hat. Ich danke den Architekten vor Ort, den Handwerkern und Firmen für Ihre gute Arbeit, den Helfern und Unterstützerinnen, den Spendern und Spenderinnen. Es müssen schließlich fast 500.000 EUR Eigenmittel aufgebracht werden, um die Bausumme von 940.000 EUR abzudecken.

Ihnen allen Danke für Ihre Zeit, Ihre Kraft und Mühe, Ihre Kreativität und Ideen, Ihren Fleiß und Ihre Spenden. Solange es solch aktive und lebendige Gemeinden gibt, ist mir um unsere Kirche nicht bang!

Der Spruch für die neue Woche passt wunderbar zur Einweihung Ihres neuen Gemeindehauses:

**So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. (Eph. 2, 19)**

Liebe Schwestern und Brüder,

Heimat zu haben, einen Platz zu haben, wo man hingehört. Zu wissen, hier bin ich zu Hause und geborgen. Das ist etwas Großartiges.

Was bedeutet für Sie, sich zu Hause zu fühlen, eine Heimat zu haben?

Der Garten, den Sie hegen und pflegen, die Spazierwege rund um Hammelburg. Ein Gang durch die Altstadt mit den vertrauten Plätzen. Die Kirche, in der wichtige Ereignisse ihres Familienlebens gefeiert wurden, wo Freude und Trauer ihren Platz haben und eine Adresse finden. Für viele gehörte wohl auch das alte Gemeindehaus dazu, die Christuskirche. Hier haben Sie Gemeinschaft im Glauben erlebt.

Jetzt endlich hat die Gemeinde im neuen Haus mehr Platz, mehr Räume, hat barrierefreien Zugang zu den unterschiedlichsten Angeboten für jede Altersgruppe, in warmen, gut heizbaren Räumen, in einer einladenden und ansprechenden Atmosphäre, alles funktional und durchdacht.

200 Menschen nutzen es jede Woche, das ist eine stattliche Anzahl und zeigt, wie wichtig es ist für das Miteinander der unterschiedlichen Menschen, Gruppen und Kreise. Und vielleicht finden ja noch mehr Menschen den Weg hierher, um ihrem Glauben Raum zu geben, und Gemeinschaft zu erfahren. Vielleicht spüren auch noch andere, dass sie hier willkommen sind und dazugehören. Keine Gäste und Fremdlinge sind, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.

Sie haben Ihr neues Gemeindehaus barrierefrei gestaltet. Das gilt natürlich auch im übertragenen Sinn: es soll keine Barrieren geben, um hierher zu kommen. Niederschwellig sollen die Angebote sein, sodass auch die, die sich bisher nicht zugehörig fühlten, Anschluss finden und Heimat, Raum für ihren Glauben.

Es ist eine Kunst: Auf der einen Seite: Heimat zu geben für viele unterschiedliche Menschen, Geborgenheit zu schenken und das Gefühl: Hier gehöre ich dazu! Und auf der anderen Seite: Offen zu bleiben, sich nicht abzuschotten und zu verschließen vor denen, die uns irgendwie fremd vorkommen. Alles Fremde und die vielen Fremden verunsichern zuerst einmal, sind auch eine Frage an unsere eigene Identität. Fremde zu integrieren und mit ihnen zusammen zu leben, sich mit ihnen auf den Weg zu machen und Gemeinde zu bauen, ist eine stetige Aufgabe. Das gilt nicht nur für die Fremden, die ihre ferne Heimat verlassen mussten und hier Zuflucht suchen. Das gilt auch für alle, denen Kirche längst fremd geworden ist.

Wie finden wir Kontakt? Wie können wir eine Beziehung aufbauen, damit auch sie sich zugehörig fühlen? Was wünschen sich die Menschen in Hammelburg von ihrer Kirche? Wie können wir, die schon drinnen sind im Gemeindehaus, auf die draußen zugehen? Und halten wir es aus, wenn sie gar nicht rein wollen? Wie gehen wir damit um? Erwarten wir, dass sie sich nach uns richten und nach dem, was uns drinnen am besten gefällt? Oder sind wir so offen, dass auch solche, die noch keine Hausgenossen sind, einen Platz finden? Vielleicht suchen die Menschen draußen auch gar keinen Platz bei uns, sondern warten darauf, dass wir zu ihnen kommen, in ihre Häuser und an ihre Orte.

Die Kirche der Zukunft wird sich alle diese Fragen stellen müssen. Viele unserer Mitglieder kehren uns den Rücken, weil Kirche für sie nicht mehr relevant ist. Weil sie nicht mehr wissen, warum sie dazugehören sollen oder wollen. Das ist eine große Herausforderung. Ihr müssen wir uns stellen. Aber der Herr der Kirche, Jesus Christus, bleibt gegenwärtig, auch wenn Kirche ihr Gesicht verändert. Das Gemeindehaus darf kein Ort werden, in dem sich nur die treffen, die schon immer da sind. Es muss offen bleiben, einladend, auch offen für Neues und Neue, für Fremdes und Fremde.

Kürzlich waren wir ganz spontan zu Besuch bei guten Freunden. Lange haben wir uns nicht gesehen und die Monate zwischen unseren Treffen nur mit WhatsApp-Nachrichten überbrückt. „Fühlt euch wie zu Hause!“ War die Begrüßung. Ihr könnt gerne unser Bad benutzen und duschen bei dieser Hitze. Und natürlich saßen wir dann in der Küche zusammen. Wer in der Küche sitzt, ist kein Gast mehr, sondern gehört dazu. In einer Küche ist es immer warm (auch im übertragenen Sinn!), nie ganz aufgeräumt, ist immer ein Hauch von Alltag, von ganz normalen Leben. Alles ist unkompliziert und schnell stellt sich ein heimisches Gefühl ein. Wir hatten uns viel zu erzählen. Und wir genossen die Zeit miteinander. Wir hatten das Gefühl: wir sind hier nicht fremd, sondern gehören dazu, da war keine Scheu, kein Fremdeln. Schnell stellte sich die alte Vertrautheit ein. Wir teilen Brot und Wein – bei unserem Freund ist es immer ein guter Silvaner! Wir teilen unsere Freuden und Sorgen und reden über Gott und die Welt. Später räumen wir gemeinsam den Tisch ab und spülen das Geschirr. Auch das gehört dazu. Wir empfinden tiefe Gemeinschaft. Wir sind nicht mehr Gäste, sondern Hausgenossen. Wie wertvoll sind solche Beziehungen und Freundschaften!

So soll es sein, wenn Menschen sich im Gemeindehaus treffen. Sie sollen erfahren: Wir gehören dazu. Wir dürfen sein, die wir sind. Wir müssen uns nicht verstellen oder gänzlich anpassen. Wir finden Menschen, die uns willkommen heißen „Fühlt euch ganz wie zu Hause!“ und die ein offenes Ohr und ein offenes Herz für uns haben.

Dann kann es passieren, dass Gäste und Fremdlinge zu Mitbürgern und Hausgenossen werden, dass gelebte Gemeinschaft entsteht. Miteinander lachen und weinen, gemeinsam etwas unternehmen, zusammen essen und feiern, sich herzlich voneinander verabschieden und sich freuen beim Wiedersehen. Ohne erklären zu müssen, warum ich hier bin oder lange nicht mehr hier war.

Dazugehören, das ist unser aller Sehnsucht und bedeutet: gelungene Integration.

Dazugehören, zusammengehören – das schenkt Sicherheit, Geborgenheit. Diese Sehnsucht steckt in uns drin, gehört zu uns Menschen. Ich brauche einen Ort, wo ich geborgen bin, wo ich nicht mehr Gast oder Fremdling, sondern eben Hausgenosse und Mitbewohner bin. Wo Gemeinschaft gelebt wird.

Christen und Christinnen erleben das auch mit ihrem Glauben.

Unser Bibelwort sagt uns: Ihr seid keine Gäste und keine Fremdlinge mehr, sondern **Gottes** Hausgenossen. Bei Gott seid ihr zu Hause, in seinem Haus habt ihr Heimat- und Bleiberecht.

Dabei ist ganz wichtig, dass **Christus** uns zu Hausgenossen macht. Er öffnet die Tür zu Gottes Haus. Ja, er ist selber die Tür. Diese Möglichkeit eröffnet kein KV und kein Pfarrer, auch keine Kirchenleitung, sondern der Hausherr selbst. Christus lädt uns ein, teilt mit uns unser Leben. Er geht auch nicht weg, wenn es ihm zu bunt wird. Er hält bei uns aus, er bleibt. Und immer wieder sagt er: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Mit offenen Armen und einem offenen Herzen lädt er alle ein.

Gottes Hausgenossin sein – das bedeutet: Gott lebt mit mir meinen Alltag.

Gäste sind immer etwas Besonderes, werden besonders behandelt, kommen ins Wohnzimmer. Unser Gott lädt uns nicht nur zu den Feiertagen ein, sondern ist auch bei uns, wenn es unaufgeräumt, gewöhnlich und alltäglich ist. Und will uns Frieden, heiles Leben in seiner Nähe schenken. Auch schwere Zeiten will er gemeinsam mit uns durchleben: dann ist da einer, der zuhört und mitträgt und hilft.

Christus macht der Unterscheidung von Gästen und Hausgenossen ein Ende. Bei Gott und in seiner Gemeinschaft gibt es nur Hausgenossen. Wir gehören zu ihm und gehören in ihm alle zusammen. Da gibt es keine Unterscheidung in Fromme und weniger Fromme, in evangelisch und katholisch, in Kerngemeinde und die eher am Rande stehen. Es gibt keine Unterscheidung, wer es nun verdient hat, hier dazu zu gehören und wer nicht. Er unterscheidet auch nicht in fremd und einheimisch. Bei ihm sind alle zu Hause.

„Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen.“ So sagt er von sich selbst und stellt sich damit auf die Seite derer, die eigentlich draußen sind – vor unseren Kirchentüren, vor unserer Herzenstür - vor den Toren Europas. Selig, wer Christus, der sich mit den Fremden ganz und gar solidarisiert, aufnimmt!

Jesus nimmt uns mit Gottes gutem Geist hinein in die Gemeinschaft der Hausgenossen mit den Fremden. Wir alle haben in einem Geist Zugang zum Vater. Er lässt alle dazukommen. Liebe teilt sich aus. Verströmt sich. Eröffnet Neues. Holt Menschen in Gottes Nähe.

Liebe Gemeinde!

Das neue Gemeindehaus will nun auch gefüllt und gestaltet sein mit Leben und Glauben.

Der Wochenspruch gibt die Richtung vor: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ Als Christenmenschen sollen wir dieses Angebot Gottes leben. Das Reich Gottes ist ein Haus. Wir dürfen eintreten, Heimat finden und Heimat sein für viele. Wir dürfen Geborgenheit erfahren und anderen schenken. Das ist unser Auftrag, vom Hausherrn selbst, der uns allen dazu seine Kraft und seinen Frieden schenkt, der höher ist als alle Vernunft und unsere Herzen und Sinne bewahrt in seiner Liebe.

Amen.